

Die Weltkriegsbücherei in der „Hauptstadt des Schwabenlandes“

Vor 100 Jahren kam die heutige Bibliothek für Zeitgeschichte nach Stuttgart

Seit vielen Jahrzehnten ist die Bibliothek für Zeitgeschichte eine etablierte Anlaufstelle für Forschung, Lehre, Ausstellungsmacher, Publizisten und historisch Interessierte in Stuttgart. Gegründet wurde sie 1915 jedoch nicht am Neckar, sondern in Berlin. Erst einige Jahre später, im Oktober 1920, kommt die damalige Weltkriegsbücherei in 13 Eisenbahnwaggons nach Stuttgart. 1.500 Kisten voller Bibliotheksgut¹ werden ins Schloss Rosenstein gebracht. Die Übersiedlung verlief keineswegs reibungslos. Ein Blick in die Akten zeigt nicht nur, mit welchen Schwierigkeiten die Bibliothek zunächst zu kämpfen hatte, sondern wirft auch ein Schlaglicht auf die alltäglichen Probleme in den Anfangsjahren der Weimarer Republik.

Die Geschichte der Weltkriegsbücherei beginnt mit dem Ersten Weltkrieg. Der „Große Krieg“ wird nicht nur mit Granaten und Maschinengewehrsalven ausgetragen, sondern auch mit Hilfe von Massenmedien und Propaganda. Schon bald nach Kriegsausbruch beginnen Archive und Bibliotheken – aber auch Privatpersonen – diesen „Papierkrieg“ zu dokumentieren und die massenhaft in Umlauf gebrachten Zeitungen, Bücher, Fotos, Plakate, Flugblätter, Postkarten und anderen Medien zu sammeln. Die größte private Sammlung legt der aus Ludwigsburg stammende Unternehmer Richard Franck an, dessen Firma „Heinrich Franck Söhne“ während des Krieges mit Ersatzkaffee große Gewinne einfährt. Die an seinem Wohnsitz in Berlin zusammengetragenen Bestände stehen aufgrund ihres internationalen Charakters aus der Masse der Kriegssammlungen hervor.

Die Wohnungsnot der Nachkriegszeit zwingt Franck 1920 schnell eine neue Bleibe für seine Sammlung zu suchen. Die Weltkriegsbücherei erhält im April 1920 Besuch von einem Vertreter des Berliner Wohnungsamtes, der dem ersten



Abb. 1: Postkarte von Schloss Rosenstein aus den 1920er-Jahren

Sammlungsleiter Friedrich Felger „in ziemlich energischem Ton“ erklärt, „dass die 5 Wohnungen der Weltkriegsbücherei unter keinen Umständen länger der Benutzung durch obdachlose Familien vorenthalten werden können.“ Der Beamte „besichtigte eingehend sämtliche Räume“ und „calculierte dabei genau“. Auch sei er „längere Zeit nicht davon abzubringen“ gewesen, „dass sobald als möglich die Weltkriegsbücherei zwangsweise geräumt werden müsse“. Er habe sogar „allen Ernstes die Ausquartierung der Bestände der Weltkriegsbücherei durch Möbelwagen in Begleitung der Sicherheitswehr und eine Überführung derselben in ein umgebautes Fabrikgelände in der Gegend der Alexanderstrasse“ angedroht, wie Felger entrüstet feststellt. Erst infolge „dringlicher Vorstellungen“ sei der Mann „sachlicher“ geworden. Felger hat den Eindruck, dass die Weltkriegsbücherei dem Vertreter des Wohnungsamtes schon länger ein Dorn im Auge ist: „Er betrachtet augenscheinlich das Ganze verständnislos als einen unnützen Waskerpfopf, der zuviel Wohnräume verschlingt.“² Die Weltkriegsbücherei muss gegenüber dem Berliner Wohnungsamt „eine bindende Erklärung abgeben, dass sie bis zum 1. Oktober 1920 das Feld räumt“. Andernfalls sei „mit einem gewaltsamen Eingriff der Stelle in unseren Wohnräumen“ zu rechnen.³ Die „diktatorische Macht“ des Woh-

1) Rohwer, Jürgen: 50 Jahre Weltkriegsbücherei/Bibliothek für Zeitgeschichte; in: 50 Jahre Bibliothek für Zeitgeschichte, Weltkriegsbücherei Stuttgart. 1915-1965, Frankfurt a.M. 1965, S. 7.

2) Friedrich Felger an Richard Franck, 8.4.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

3) Friedrich Felger an Richard Franck, 17.4.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

nungsamtes mache es notwendig, diplomatisches Geschick an den Tag zu legen.⁴ Es müsse nun entweder „ein Anschluss an die Berliner Staatsbibliothek oder eine Übersiedelung nach Stuttgart erfolgen“.⁵ Für ein weiteres Abwarten sei es jetzt zu spät, betont Felger noch einmal am 7. Mai: „Meines Erachtens gibt es jetzt nur noch eine Politik der zielbewussten Tat“.⁶

In dieser schwierigen Lage trifft es sich gut, dass die württembergische Staatsregierung großes Interesse an der Sammlung zeigt. So heißt es in einem Schreiben des Finanzministeriums an Richard Franck, die württembergische Regierung „würde es sich zur ganz besonderen Ehre anrechnen, die Weltkriegsbücherei, welche ein einzig dastehendes Forschungsinstitut für die Geschichte des Weltkriegs bilden wird, in ihren Räumen aufnehmen zu dürfen.“⁷ Die Weltkriegsbücherei beziffert ihren Raumbedarf mit ca. 700 qm⁸ bzw. „14 Räumen, davon etwa 7 Räume mit saalartigem Charakter und 7 Räume in normaler Zimmergröße“.⁹ Für Friedrich Felger kommen hierfür lediglich zwei Gebäude in Stuttgart in Frage, entweder „ein Teil des früheren Residenzschlosses oder das Schloss Rosenstein“.¹⁰ Beide Gebäude suchen nach dem Ende der Monarchie eine neue Bestimmung. Durch die Unterbringung in diesen repräsentativen Räumlichkeiten könne die Sammlung zu „einer bedeutenden Sehenswürdigkeit Stuttgarts“ werden.¹¹

Edwin Redslob, Leiter der Staatsgalerie Stuttgart und Reichskunstwart, hält es zwar am 19. Juni 1920 für „undenkbar [...], diese beiden kunstgeschichtlich hervorragenden Denkmäler [...] in ihrer Bedeutung zu zerstören [...] und die Entwicklung des württembergischen Museumswesens zu ersticken“, indem man eines der Schlösser für die Weltkriegsbücherei zweckentfremdet.¹² Das württembergische Finanzministerium kommt jedoch zu einer ganz anderen Einschätzung. Die „Räume des Lustschlosses Rosenstein“ böten „eine geradezu ideale Gelegenheit für die Unterbringung der Weltkriegsbücherei“. Die Räume würden sofort bereitstehen.¹³ Am 8. Juli 1920 geht Richard Franck auf dieses Angebot ein.¹⁴ Wenige Tage später stellt die württembergische Staatsregierung der Weltkriegsbücherei den rechten Flügel von Schloss Rosenstein zur unentgeltlichen Nutzung zur Verfügung. So zieht Francks Weltkriegssammlung im Oktober

1920 nach einigen baulichen Veränderungen (Heizung, Toiletten, Telefonanlage) in das Schloss ein. Außer dem Leiter der Weltkriegsbücherei siedeln auch sechs der 25 Berliner Mitarbeiterinnen nach Stuttgart über – laut Felger nur die „erprobtesten und erfahrensten“.¹⁵

In Stuttgart gibt es für die Mitarbeiterinnen viel zu tun. War man bisher vor allem mit dem Sammeln von Material beschäftigt, müssen die Bestände jetzt geordnet und erschlossen werden, um sie möglichst bald den Nutzern zur Verfügung stellen zu können. Allein fünf Monate nimmt es in Anspruch, die vor dem Transport bestehende Ordnung der Bestände wiederherzustellen.¹⁶ Einen lebendigen Einblick in diese arbeitsreiche Zeit liefert der Bericht der damaligen Mitarbeiterin Lisbeth Wennatz: „Die Arbeit war trotz großer Begeisterung beinahe nicht zu schaffen. Denn die großen Säle im Schloss waren ja nicht zu heizen. Die Zeit zur Eröffnung war auch ziemlich knapp. Ein Beweis dafür war ich. Ich hatte in dem halben Jahr ca. 20 Pfund abgenommen. Viele Nächte musste man dransetzen, um so einigermaßen Ordnung hinzubringen. Aber man muss es immer wieder sagen, die damaligen Mitarbeiter waren mit unglaublicher Besessenheit und Begeisterung dabei.“¹⁷ Dem Enthusiasmus der Mitarbeiterinnen kommt ein noch höherer Stellenwert zu, wenn man sieht, mit welchen Anlaufschwierigkeiten sie zu kämpfen haben. In Stuttgart herrscht Wohnungsnot und auch die Lebensmittelversorgung gestaltet sich schwierig. Um die Unterbringung der Mitarbeiterinnen zu ermöglichen, greift das Finanzamt Stuttgart zu einer ungewöhnlichen Maßnahme: Es schlägt dem Wohnungsamt Berlin-Steglitz einen „Wohnungstausch“ für Personen vor, bei denen bekannt ist, dass sie der Arbeit wegen in

4) Friedrich Felger an Richard Franck, 26.4.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

5) Friedrich Felger an Richard Franck, 8.4.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

6) Friedrich Felger an Richard Franck, 7.4.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

7) Württembergisches Finanzministerium an Richard Franck, 11.7.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

8) Angaben für die von der Weltkriegsbücherei benötigten Wohnräume, 12.5.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

9) Entwurf eines Schreibens an Kultusminister Hieber, 7.5.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

10) Friedrich Felger an Richard Franck, 10.6.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

11) Friedrich Felger an Erwin Redslob, 10.6.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

12) Edwin Redslob an Friedrich Felger, 19.6.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

13) Württembergisches Finanzministerium an Richard Franck, 11.7.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

14) Richard Franck an Johannes von Hieber, 8.7.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

15) Friedrich Felger an Demobilisationsamt Stuttgart, 5.10.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.

16) Rohwer, Weltkriegsbücherei, S. 7.

17) Wennatz, Lisbeth: Erinnerungen an die Weltkriegsbücherei ab Übersiedlung nach Stuttgart, BfZ-Akten, Mappe 23.

die jeweils andere Stadt umziehen. Um die Dringlichkeit seines Anliegens zu unterstreichen, weist das Finanzamt darauf hin, dass eine Verlegung der Weltkriegsbücherei nach Stuttgart nur in Frage käme, wenn die Wohnungsfrage für das Personal geklärt sei.¹⁸ Eine Antwort des Berliner Wohnungsamtes ist leider nicht überliefert. Doch auch in Stuttgart verhalten sich nicht alle beteiligten Ämter entgegenkommend. Trotz der Unterstützung durch die „maßgebenden Ministerien“ bereiten insbesondere „Institutionen zweiten Grades“¹⁹ immer wieder Probleme. So will der Demobilmachungsausschuss eine „Zuzugserlaubnis an 6 auswärtige Kräfte“ nur unter der Bedingung erteilen, dass

„aus den Kreisen der hiesigen Erwerbslosen sechs weitere Arbeitskräfte eingestellt werden“.²⁰ Hierzu sieht sich die Weltkriegsbücherei aber nicht aus dem Stand heraus in der Lage.

Als die Mitarbeiterinnen dann aus Berlin eingetroffen sind, bereiten ihnen die Bürger Stuttgarts einen recht frostigen Empfang: „Es war ja für uns Berliner überhaupt sehr schwer, als ‚unerwünschte

Saupreuss‘ in Stuttgart Fuss zu fassen“, erinnert sich Jahre später Lisbeth Wennngatz. „Wir sollten ja damals nicht mal Lebensmittelkarten erhalten.“²¹ Tatsächlich billigt das Stuttgarter Wohnungsamt den Angestellten zunächst nur für 14 Tage Lebens-

mittelkarten zu. Friedrich Felger sieht daraufhin die „Ernährung“ der Angestellten „in Frage gestellt“.²² Erst mit der Zeit änderte sich die Einstellung der Stuttgarter: „Später hatte es sich ja herumgesprochen, dass wir zum ‚Franckbetrieb‘ gehörten und mir ist es stets passiert, wenn ich mal zum ‚Königsbau‘ hinunterkam, dass die Leute sagten: Das sind die Mädels vom Schloss Rosenstein.“²³

Am 21. Mai 1921 öffnet die Weltkriegsbücherei als für jedermann zugängliche wissenschaftliche Spezialbibliothek ihre Pforten. Der württembergische Staatspräsident Johannes von Hieber spricht Richard Franck in seiner Rede anlässlich der Eröffnung „den herzlichsten und verbindlichsten Dank“ dafür aus, dass er „für die Weltkriegsbücherei die Hauptstadt des Schwabenlandes, Ihrer und Ihrer Väter Heimat, als Stätte ihres Bleibens bestimmt und gewählt“ habe.²⁴ Insbesondere während der Inflation, als die staatlichen Bibliotheken kaum noch ausländische Literatur anschaffen können, wird die Weltkriegsbücherei von Hochschullehrern und Studenten gern genutzt.

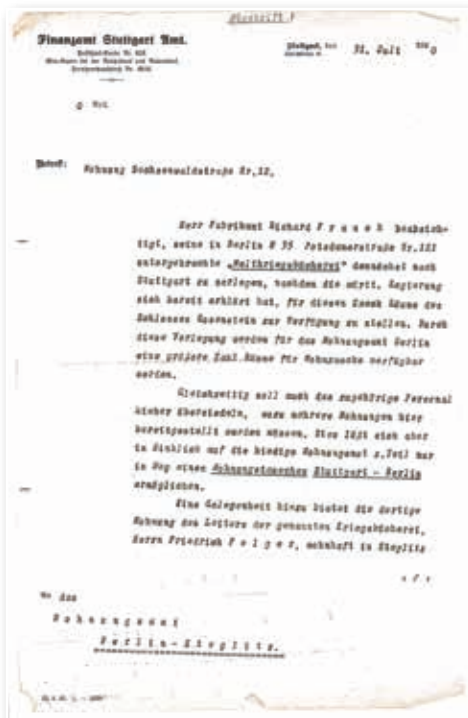


Abb. 2: Schreiben des Finanzamts Stuttgart an das Wohnungsamt Berlin-Steglitz mit dem Vorschlag eines Wohnungstauschs, 31. Juli 1920



Abb. 3: Die Berliner Mitarbeiterinnen der Weltkriegsbücherei inklusive Lisbeth Wennngatz und Direktor Friedrich Felger, 1916 in Berlin

Die Stuttgarter Bevölkerung versorgt sich hier derweil mit Unterhaltungsliteratur. 1924 wird Richard Franck als Anerkennung für die Stiftung und Erhaltung der Weltkriegsbücherei von der Universität Tübingen die Ehrendoktorwürde verliehen.²⁵ Heute ist die 1948 in „Bibliothek für Zeitgeschichte“ umbenannte Einrichtung eine der größten Spezialbibliotheken zur Zeitgeschichte in Europa.

Christian Westerhoff

- 18) Finanzamt Stuttgart an Wohnungsamt Berlin-Steglitz, 31.7.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.
 19) Friedrich Felger an Richard Franck, 6.10.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.
 20) Städtisches Wohnungsamt Stuttgart an die Firma Weltkriegsbücherei, 20.10.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.
 21) Wennngatz, Lisbeth: *Erinnerungen an die Weltkriegsbücherei ab Übersiedlung nach Stuttgart*, BfZ-Akten, Mappe 23.
 22) Friedrich Felger an Arbeitsministerium Stuttgart, 20.10.1920, BfZ-Akten, Mappe 2.
 23) Lisbeth Wennngatz: *Erinnerungen an die Weltkriegsbücherei ab Übersiedlung nach Stuttgart*, BfZ-Akten, Mappe 23.
 24) Rede des Herrn Staatspräsidenten Dr. v. Hieber bei der Eröffnung der Weltkriegsbücherei am 21. Mai 1921, BfZ-Akten, Mappe 2.
 25) Jürgen Rohwer: *50 Jahre Weltkriegsbücherei/Bibliothek für Zeitgeschichte*, S. 8.